

Universität München  
Department für Asienstudien  
Japan-Zentrum  
Sommersemester 2003  
Prof. Dr. Klaus Vollmer

Proseminar: »Grundstrukturen der  
Kulturgeschichte Japans II«

## **Oda Nobunaga und Toyotomi Hideyoshi**

Strategien zweier Kriegsherren bei der politischen Einigung Japans

Vorgelegt von:  
Alexander Wißnet, Fachsemester 02

Alexander Wißnet  
Blütenstr. 14  
80799 München  
Tel.: 089-28 78 85 04  
E-Mail: [alexander.wissnet@sender23.net](mailto:alexander.wissnet@sender23.net)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Japanische Termini</b>	<b>II</b>
<b>1 Die Ausgangslage: Japan Mitte des 16. Jahrhunderts</b>	<b>1</b>
<b>2 Oda Nobunaga (1534–1582)</b>	<b>2</b>
2.1 Die Sicherung seiner Heimatprovinz Owari . . . . .	2
2.2 Der Weg zum Zentrum der Macht . . . . .	3
2.3 Das Herrschaftssystem des Oda Nobunaga . . . . .	3
2.3.1 Die Rolle des <i>shōgun</i> . . . . .	3
2.3.2 Die Rolle des Kaisers . . . . .	4
2.3.3 Der Kampf gegen den Buddhismus . . . . .	5
2.3.4 Die Feldzüge von Oda Nobunaga . . . . .	6
2.3.5 Der Umgang mit Besiegten und Verbündeten . . . . .	7
2.4 Das Ende und die Hinterlassenschaft von Oda Nobunaga . . . . .	8
<b>3 Toyotomi Hideyoshi (1536–1598)</b>	<b>9</b>
3.1 Die Erbfolgekriege um die Nachfolge von Oda Nobunaga . . . . .	9
3.2 Das Herrschaftssystem des Toyotomi Hideyoshi . . . . .	9
3.2.1 Diplomatie hat Vorrang vor Krieg . . . . .	10
3.2.2 Die Feldzüge von Toyotomi Hideyoshi . . . . .	10
3.2.3 Unterschiedliche Behandlung der Verbündeten und Besiegten im Vergleich zu Oda Nobunaga . . . . .	11
3.2.4 Maßnahmen und Strategien zur Erhaltung der der Einheit . . . . .	11
3.2.4.1 Föderales Regierungssystem . . . . .	12
3.2.4.2 Entwaffnung der Bevölkerung . . . . .	12
3.2.4.3 Einführung von Ständeschränken . . . . .	12
3.3 Das Ende und die Hinterlassenschaft von Toyotomi Hideyoshi . . . . .	13
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>III</b>

## Japanische Termini

下克上 (げこくじょう): Unten stürzt Oben

外様 (とさま): hier: neuer Verbündeter

守護大名 (しゅごだいまいよう): althergebrachte *daimyō*-Häuser

戦国 (せんごく): Land im Kriegszustand

戦国大名 (せんごくだいまいよう): Kriegsherr(en) der *senjoku*-Periode

大名 (だいまいよう): Kriegsherr

刀狩り (かたながり): Schwertjagd

東大寺 (とうだいじ): *tōdaiji*-Tempel

譜代 (ふだい): hier: alter Verbündeter

幕府 (ばくふ): Shogunat

# 1 Die Ausgangslage: Japan Mitte des 16. Jahrhunderts

Japan befand sich noch immer im Dauerkriegszustand (*sengoku* 戦国) (1467–1590). Sowohl das Shogunat (*bakufu* 幕府) wie auch der imperiale Hof hatten ihre tatsächliche Rolle als zentrale Machtzentren des Landes eingebüßt. Stattdessen rangen die Provinzen, genauer gesagt deren Feudalherren (*daimyō* 大名) untereinander um die Vorherrschaft im Land. Es gab zahlreiche Versuche einzelner *daimyō* das Land unter ihre Kontrolle zu bringen.

Ein weiteres Charakteristikum der Zeit war, daß derartige Umsturzversuche nicht nur gegen die Zentralgewalt, sondern auch gegen bzw. innerhalb der lokalen Autoritäten stattfanden. Zahlreiche *daimyō* entstammten nicht mehr den ursprünglichen Hauptlinien der Herrscherhäuser (*shugo daimyō* 守護大名). Stattdessen hatten diese sich ihren Titel gegen die angestammten Lehensinhaber erkämpft (*sengoku daimyō* 戦国大名). Daher spricht man in diesem Zusammenhang auch von dem Prinzip des »Unten stürzt Oben« (*gekokujo* 下克上).<sup>1</sup>

Ein weiteres Hindernis auf dem Weg zur Herrschaft über ganz Japan war die mittlerweile stark gestiegene militärische und geographische Machtbasis einzelner buddhistischer Sekten. Diese stellten eine tatsächliche Bedrohung für jeden Potentaten dar, der versuchte die Kontrolle über das gesamte Land zu erringen.<sup>2</sup>

Das Land gegen all diese Widerstände zu einen gelang schließlich den sogenannten »drei Einigern« Japans<sup>3</sup>, Oda Nobunaga (織田信長), Toyotomi Hideyoshi (豊臣秀吉) und Tokugawa Ieyasu (徳川家康). Diese stammten, wie so viele Kriegsherren der damaligen Zeit, nicht aus der ersten Reihe der althergebrachten Herrscherhäuser.

Im folgenden werden die beiden erstgenannten, Oda Nobunaga und Toyotomi Hideyoshi näher betrachtet. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Analyse der von ihnen angewandten Strategien, um eine erneute Einigung des Landes unter einem zentralen Herrscher zu erreichen. Hierbei geht nicht nur um die militärischen, sondern auch um die politischen Strategien.

Da eine detaillierte Betrachtung aller Vorfälle und Ereignisse den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, werden einzelne, exemplarische Handlung der beiden Akteure

---

<sup>1</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): Japonius Tyrannus, The Japanese Warlord Oda Nobunaga Reconsidered, Leiden (Hotei Publishing), 2000, S. 16 f.

<sup>2</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 18.

<sup>3</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): Das Japanische Kaiserreich, Frankfurt (Fischer Taschenbuch Verlag), 12. Auflage, 2000, S. 143.

herausgegriffen und näher beleuchtet, anhand derer die jeweiligen grundlegenden Strategien deutlich werden.

## 2 Oda Nobunaga (1534–1582)

Wie bereits anfangs erwähnt, war Oda Nobunaga ein Emporkömmling aus einem Nebenzweig der Oda Familie. Er regierte mit strenger Hand und sehr viel Geschick. Bis zu seiner Ermordung im Jahre 1582 durch Verrat in den eigenen Reihen, gelang es ihm  $\frac{1}{3}$  Japans unter seine direkte Kontrolle zu bringen. Bis es jedoch soweit war, war es ein langer und schwieriger Weg.

### 2.1 Die Sicherung seiner Heimatprovinz Owari

Als Oda Nobunaga 1551 die Provinz Owari von seinem verstorbenen Vater übernahm, war seine eigene lokale Machtbasis keineswegs gesichert. Zwar spielte die ursprünglich ansässige und von den Oda gestürzte Herrscherfamilie der Shiba keine bedeutende Rolle mehr ( $\rightarrow$  *gekokujo*, s. S. 1), jedoch gab es innerhalb der Oda Familie starke Spannungen um den Familienvorsitz und somit um die Macht in der Provinz.

Erst im Jahr 1559 gelang es Oda Nobunaga nach Ausschalten der familieninternen Gegner durch Krieg und Intrigen die Macht in der Provinz dauerhaft zu sichern.<sup>4</sup>

Seinen ersten landesweit beachteten Sieg errang Oda Nobunaga 1560 in der Schlacht von Okehazama gegen die Angriffstreitmacht von Imagawa Yoshimoto (今川義元), *daimyō* von Suruga und Tōtōmi. Dieser befand sich auf dem Marsch nach Kyōto und sein Weg führte in durch Owari. Da Oda Nobunaga bereits seit längerem aufgrund von Grenzstreitigkeiten mit diesem verfeindet war, stellte er diesem Truppen entgegen. Den zahlenmäßig weit unterlegenen Truppen von Oda Nobunaga gelang es, durch einen geschickt gelegten Hinterhalt, den gegnerischen Heerführer Imagawa Yoshimoto sowie weitere hohe Armeeführer zu töten, woraufhin die nun führerlosen feindlichen Truppen sich auflösten und ihr Heil in der Flucht suchten.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 27.

<sup>5</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 47.

## 2.2 Der Weg zum Zentrum der Macht

Da seine Heimatprovinz Owari nun sowohl von innen wie auch von außen gesichert schien, wagte sich Oda Nobunaga an die Vergrößerung seines Einflusßbereichs. Nach langwierigen Kämpfen gelang ihm schließlich 1567 die Eroberung der Provinz Mino. Von nun an war er Herrscher über zwei Provinzen. Dies brachte ihm eine offizielle Anerkennung durch das *bakufu* sowie anderer *daimyō* ein.<sup>6</sup>

Bereits im darauffolgenden Jahr 1568 marschierte er selbst mit einem 30.000 Mann starken Heer in Kyōto ein, um einerseits als Beschützer des Kaisers aufzutreten, sowie um andererseits die Ansprüche von Ashikaga Yoshiaki (足利義昭) auf das Shogunat zu unterstützen. Eine derartige Handlungsweise war für die damalige Zeit nichts ungewöhnliches. Es war usus, daß Machtstreitigkeiten innerhalb des Shogunats mittels fremder Truppen entschieden wurden.<sup>7</sup> Wie sich jedoch zeigen sollte war Oda Nobunagas Hauptziel nicht die Wiedererichtung eines starken Shogunats, sondern diente ihm diese temporäre Unterstützung der alten Ordnung lediglich dazu, seine eigene Machtposition zu sichern und auszubauen.<sup>8</sup>

## 2.3 Das Herrschaftssystem des Oda Nobunaga

In den nun folgenden Jahren verfolgte Oda Nobunaga eine Doppelstrategie. Auf der einen Seite mißachtete er die althergebrachten Institutionen und Zwang ihnen seinen Willen auf. Auf der anderen Seite ließ er sich jedoch seine persönlichen Handlungen, Feldzüge und Aktionen von selbigen legitimieren. Er stand also einerseits außerhalb des Systems, bediente sich jedoch andererseits wiederum des Systems wann immer es ihm vorteilhaft erschien.

### 2.3.1 Die Rolle des *shōgun*

Bereits am Tage seine Einsetzung als *shōgun* durch den Kaiser wurde deutlich, daß Ashikaga Yoshiaki die Macht mit Oda Nobunaga teilen mußte, ja letztendlich von ihm abhängig war. Die kaiserlichen Erlasse zur Wiederherstellung der Ordnung gingen an beide, sowohl an das *bakufu* wie auch an Oda Nobunaga.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 28.

<sup>7</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 144.

<sup>8</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): Japan Before Tokugawa, Political Consolidation and Economic Growth, 1500 to 1650, Princeton (Princeton University Press), 1981, S. 150 ff.

<sup>9</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 153

Schnell wurde deutlich, dass der *shōgun* lediglich eine Marionette war. Mehrere Vereinbarungen zwischen Oda Nobunaga und Ashikaga Yoshiaki gaben Nobunaga die Möglichkeit nicht nur de facto sondern auch de jure die Entscheidungen des *bakufu* zu beeinflussen und gemäß seines Willens durchzuführen. Die Macht über das Shogunat ging sogar soweit, daß zum einen alle bisherigen Shogunatsbeschlüsse durch Nobunaga aufgehoben wurden, sowie alle neuerlichen Befehle und Anordnungen erst mit seiner Zustimmung Gültigkeit erlangten. Um derartige Maßnahmen nach außen hin zu rechtfertigen, wurde durch entsprechende Propaganda das Shogunat in einem besonders schlechten Licht dargestellt, welches wiederum eine Kontrolle durch Nobunaga zum Wohle des Landes notwendig erschienen ließ.<sup>10</sup>

Selbstverständlich gab es Versuche des *shōgun* dieser Umklammerung zu entfliehen. Oda Nobunaga wurde der Titel eines Vize-Shoguns angeboten, ein Titel der bis dato in der japanischen Geschichte nie existiert hatte, um Nobunaga formal unter die Befehlsgewalt des *shōgun* zu stellen. Oda Nobunaga war sich jedoch der Tragweite und der Folgen für seine Machtposition bewußt und lehnte den Titel ab.<sup>11</sup>

Im Jahre 1573 kam es letztendlich zum offenen Zerwürfnis zwischen Nobunaga und Yoshiaki. Der Auslöser war eine angestrebte Änderung des Äranamens durch Nobunaga. Eine Namensänderung zu beantragen war stets das alleinige Recht des *shōgun*. Nun beanspruchte Nobunaga dieses Recht für sich. Yoshiaki stand vor der Wahl sich von nun an völlig unterzuordnen, oder aber auf seine angestammten Rechte zu bestehen. Er entschied sich für letzteres, welches Krieg bedeutete. Es kam zu einigen heftigen Gefechten, jedoch zerbrach die von Yoshiaki geschmiedete Militärallianz sehr schnell, woraufhin Nobunaga als unumstrittener Sieger hervorging. Kurze Zeit später wurde Yoshiaki aus Kyōto vertrieben, das Shogunat war hiermit zerstört. Bereits zwei Tage nach der Vertreibung wurde die Ära durch den Kaiser von *genki* in *tenshō* unbenannt.<sup>12</sup>

### 2.3.2 Die Rolle des Kaisers

Die Rolle des Kaiser hatte sich im Laufe der letzten Jahrhunderte von eine Position der absoluten Macht (Nara 710–784) zu einer rein repräsentativen Rolle gewandelt.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 156 ff.

<sup>11</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 153 f.

<sup>12</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 168 ff.

<sup>13</sup> Anmerkung: Dieser Prozeß des Machtverlustes verlief keineswegs nur in eine Richtung. Es gab im Laufe der Zeit des öfteren Versuche des kaiserlichen Hofes, die alte Machtfülle wiederzuerlangen.

Dennoch waren der Kaiser und die Rituale am kaiserlichen Hof von großer symbolischer Bedeutung für ganz Japan. Wer den Kaiser kontrollierte galt unbestritten als die mächtigste Instanz im Land. Durch die schnelle Namensänderung war es somit für jeden anderen *daimyō* offensichtlich, daß Oda Nobunaga nun der unbestrittene Herrscher Zentraljapans war. Zu diesen großen symbolischen Gesten gehörte auch die Öffnung der Schatzkammer des *tōdaiji* (東大寺) in Nara. Eine derartige Handlung war wiederum nur dem Kaiser oder dem *shōgun* (nach Erlaubnis durch den Kaiser) vorbehalten. Die Einwilligung zu dieser Tat gab der Kaiser erst nachdem Oda Nobunaga bereits Fakten geschaffen hatte.<sup>14</sup>

Nachdem Nobunaga sich bereits zahlreicher Symbole bediente, die eigentlich dem Kaiser zustanden, so ging er 1576 daran, den imperialen Hof in seinen wenigen noch verbliebenen Rechten zu beschneiden. So zog er z.B. die finale Zuständigkeit für Schiedssprüche an sich.<sup>15</sup>

Oda Nobunaga bewegte sich jedoch nicht nur außerhalb des Systems. Sofern es ihm einen Vorteil brachte, wußte er es gekonnt zu nutzen. Da sich Nobunaga einen wirtschaftlichen Vorteil versprach, hatte er für eine kurze Periode sogar einige vom Kaiser verliehene Titel angenommen. Diese ließ er jedoch ab 1578 ruhen, mit der Begründung er müsse das Land befrieden.<sup>16</sup>

Das Verhältnis zwischen dem kaiserlichen Hofe und Oda Nobunaga war geprägt von einer starken Kontrolle und Beeinflussung durch Nobunaga. Daß er die Institution des Kaisers nicht auflöste, lag wohl an zweierlei Punkten:

- Die symbolische Wirkung im Land war nach wie vor sehr groß.
- Der Kaiser stellte niemals eine Bedrohung für die Macht Oda Nobunagas dar.

### 2.3.3 Der Kampf gegen den Buddhismus

Der Buddhismus im Japan des 16. Jahrhunderts war keineswegs auf den religiösen/geistlichen Aspekt beschränkt. Einzelne Sekten waren wichtige ökonomische und militärische Machtfaktoren geworden. Sie waren ein aktiver und eigenständiger Teil in der japanischen Politik. Genau diese Tatsache konnte Oda Nobunaga, nach dessen Machtverständnis sich alles ihm unterordnen zu hatte, nicht dulden.<sup>17</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 175.

<sup>15</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 177 f.

<sup>16</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 176.

<sup>17</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 163 ff.

Zu den ersten militärischen Auseinandersetzungen kam es bereits 1570, als Truppen der »Sekte des wahren-reinen-Landes« auf der Seite von Nobunagas Gegner kämpften. Zu einem wahren Vernichtungsschlag holte Nobunaga 1571 aus. Seine Truppen hatten zuvor einige bittere Niederlagen erlitten. Daher beschloß er die Macht des Buddhismus und somit die unmittelbare Bedrohung für seine Truppen in und um Kyōto ein für alle mal zu beenden.<sup>18</sup>

Die am Berg Hiei befindlichen Tempel der *enryakuji*-Mönche lagen an einem symbol- und geschichtsträchtigen Ort. Nachdem zuvor das Angebot Nobunagas eines Nichtangriffspaktes durch die Mönche abgelehnt worden war, wurden am 30. September 1571 sämtliche Tempel und Wohnanlagen in einer schnell durchgeführten Aktion niedergebrannt sowie deren Bewohner massakriert.<sup>19</sup> Diese Tat hatte eine ungeheuere Signalwirkung für ganz Japan. Zum einen war Nobunagas militärische Glaubwürdigkeit wiederhergestellt nachdem die *enryakuji*-Mönche sich ihm zuvor erfolgreich widersetzt hatten. Zum anderen war für alle im Lande sichtbar, daß wer sich Nobunaga entgegenstellt nicht auf Gnade hoffen durfte.<sup>20</sup>

In den Folgejahren führte er zahlreiche weitere Kriege gegen buddhistische Sekten, die sich ihm widersetzen. 1580 schließlich konnte der Feldzug gegen die letzte Sekte, die *honganji*, die Nobunaga fast 10 Jahre lang Widerstand geleistet hatten, siegreich beendet werden.<sup>21</sup>

Die Haltung von Oda Nobunaga zur Religion im Allgemeinen und zum Buddhismus im Besonderen war im Grunde äußerst neutral. Solange sich religiöse Institutionen dem Staate unterordneten und somit einen wertvollen Beitrag für die Gemeinschaft leisteten, hatten diese von Nobunaga nichts zu befürchten. Bekämpft wurden nur diejenigen Sekten, die sich gegen ihn stellten.<sup>22</sup>

### 2.3.4 Die Feldzüge von Oda Nobunaga

Oda Nobunaga hat Zeit seines Lebens Krieg geführt. Es verging nicht ein Jahr, in dem seine Truppen nicht in Kämpfe verwickelt gewesen wären. Hierbei erwies er sich als glänzender Stratege, der die jeweiligen Möglichkeiten und geographischen

---

<sup>18</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 73 ff.

<sup>19</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 145.

<sup>20</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 76.

<sup>21</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 164 ff.

<sup>22</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 170.

Beschaffenheiten vor Ort optimal auszunutzen wußte. Er war der erste Armeeführer Japans, der in großem Umfang Feuerwaffen einsetzte.

Der harte Kern seiner Heerführer diente ihm bereits in Owari. Seine Feldzüge, sofern sie ihm nicht von außen aufgezwungen wurden, richtete er nach geostrategischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus. Zudem wagte er sich stets erst dann an neue Eroberungen, wenn die alten gesichert waren.<sup>23</sup>

Der Vollständigkeit halber hier eine kurze Auflistung der wichtigsten Siege und Eroberungen in chronologischer Reihenfolge sowie deren Auswirkungen:<sup>24</sup>

- 1560 erster großer Sieg über die zahlenmäßig überlegenen Truppen von Imagawa Yoshimoto → Landesweite Anerkennung.
- 1567 Eroberung von Mino → erstmalige Erweiterung seines angestammten Herrschaftsgebiets.
- 1568 Einmarsch in Kyōto → Nobunaga war im Zentrum der Macht angelangt.
- 1571 Zerstörung der Tempelanlagen auf dem Berg Hiei → Warnung an alle, sich Nobunaga nicht zu widersetzen.
- 1573 Zerstörung des Shogunats → Nobunaga ist nun der unumstrittene Herrscher in Kyōto.
- 1574–1582 Eroberungen weiterer Provinzen durch Nobunaga bzw. seiner Verbündeter → 1582 befand sich  $\frac{1}{3}$  Japans unter seiner Kontrolle.

### 2.3.5 Der Umgang mit Besiegten und Verbündeten

Besiegten Feinden gegenüber hatte Nobunaga eine geradezu pragmatische Einstellung. Während die Anführer der feindlichen Armee mit dem Tod rechnen mußten, so wurden deren Kämpfer und Heerführer, entsprechende Qualifikation vorausgesetzt, in Nobunagas Truppenverbände integriert.

Prinzipiell war es in Oda Nobunagas Armeen wichtiger, fachliche Kompetenz aufzuweisen als von einer vornehmen Abstammung zu sein. Selbst eigene Familienmitglieder wurden auf das Schärfste zurechtgewiesen und gemäßregelt, wenn sie nicht

---

<sup>23</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 146.

<sup>24</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 144 ff.

die notwendige Ernsthaftigkeit bei den ihnen anvertrauten Aufgaben an den Tag legten.<sup>25</sup>

Die engsten Vertrauten und Heerführer waren seit Beginn seiner Eroberungen in Owari bei ihm. Diese alten Kampfgefährten *fudai* (譜代) spielten auch bei seinem Nachfolger Toyotomi Hideyoshi eine wichtige Rolle. Es ist beinahe bezeichnend, daß er von einem »Quereinsteiger« verraten und ermordet wurde (Akechi Mitsuhide stieß erst 1564 zu Nobunaga).<sup>26</sup>

Die *daimyō* wurden auf Nobunaga eingeschworen und mußten diesem die Treue halten. *Daimyō* denen Nobunaga mißtraute wurden Aufpasser zur Seite gestellt, um diese besser kontrollieren zu können. Andere, die mittlerweile zu mächtig geworden waren, mußten ihre angestammten Provinzen verlassen und gegen neu zugewiesene eintauschen. Insbesondere ab dem Jahre 1580, nach dem erfolgreichen Ende des Krieges gegen die *honganji*, versuchte Oda Nobunaga auf diese Weise jegliches *sengoku*-Gehabe innerhalb seines eroberten Machtbereiches zu eliminieren.<sup>27</sup>

## 2.4 Das Ende und die Hinterlassenschaft von Oda Nobunaga

Durch die Ermordung von Oda Nobunaga 1582 durch einen seiner eigenen Generäle, Akechi Mitsuhide (明智光秀), konnte er seinen Traum von der Einigung Japans nicht mehr selbst verwirklichen. Es lag nun an seinen Nachfolgern, sein Werk zu vollenden.  $\frac{1}{3}$  des Landes waren erobert. Wichtige Reformen im Bereich des Steuer- und Verwaltungsrechts mit landesweiter Ausrichtung waren auf den Weg gebracht worden.

Auch im restlichen Land hatte eine Konsolidierung der Besitztümer stattgefunden, so daß nurmehr 12 Familien Japan unter sich aufteilten. Hinzu kam daß bei den Familien die nicht zur Nobunaga/Hideyoshi/Ieyasu Allianz gehörten eine große Furcht vor selbiger herrschte.

All dies erleichterte den Nachfolgern Nobunagas die Verwirklichung der Einheit Japans.<sup>28</sup>

---

<sup>25</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 184 f.

<sup>26</sup> Vgl. Lamers, Jeroen P. (2000): S. 30 ff.

<sup>27</sup> Vgl. Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): S. 186 ff.

<sup>28</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 146 ff.

### 3 Toyotomi Hideyoshi (1536–1598)

Toyotomi Hideyoshi setzte das Einigungswerk von Oda Nobunaga fort. Wie dieser so war auch er ein Emporkömmling. Er begann als einfacher Soldat im Dienste von Imagawa Yoshimoto, wechselte aber bald den Herren und stieg in der Armee des Oda Nobunaga schnell bis zum General auf.<sup>29</sup> Schließlich gelang ihm als Nachfolger von Nobunaga die Einigung Japans. Hierbei setzte Hideyoshi andere strategische Schwerpunkte als Nobunaga. Mit diesem teilt er jedoch das Schicksal, daß seine Nachfolge nicht gesichert war und somit nicht seine eigene Familie sondern die Familie der Tokugawa dauerhaft über Japan für die nächsten mehr als 250 Jahre herrschte.

#### 3.1 Die Erbfolgekriege um die Nachfolge von Oda Nobunaga

Nach der Ermordung von Oda Nobunaga wurde von seine ehemaligen Verbündeten und Mitstreitern, darunter auch Toyotomi Hideyoshi, ein noch minderjähriger Enkel (Alter: 3 Jahre) Nobunagas als Nachfolger bestimmt. Die tatsächliche Führungsrolle hatte, nachdem er innerhalb kürzester Zeit den Tod Nobunagas gerächt hatte, jedoch bereits damals schon Hideyoshi übernommen.<sup>30</sup>

Die Führungsrolle von Hideyoshi wurde allerdings nicht von allen akzeptiert und es kam zu heftigen Gefechten innerhalb des Nobunaga/Hideyoshi/Ieyasu-Lagers. Diese konnte Hideyoshi 1584 letztendlich für sich entscheiden und es kehrte wieder Ruhe unter den Verbündeten ein. Somit war auch er nun, wie einst Nobunaga, der unbestrittene Anführer der Allianz und Herrscher in Kyōto.<sup>31</sup>

#### 3.2 Das Herrschaftssystem des Toyotomi Hideyoshi

Wie bereits erwähnt, war der Weg den Hideyoshi beschritt, ein anderer wie der von Oda Nobunaga. Dies lag vor allem daran, daß sich die Ausgangslage mittlerweile stark gewandelt hatte. Viele Herausforderungen und Gefahren, wie zum Beispiel die militärische Macht des Buddhismus, waren bereits durch Nobunaga weitestgehend beseitigt worden. Hideyoshi konnte sich daher auf die großen Zusammenhänge konzentrieren. Wie sehr sich der allgemeine Zustand des Landes verändert hatte

---

<sup>29</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): *Hideyoshi*, Cambridge (The Harvard University Press), 1989, S. 1 f.

<sup>30</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): S. 74.

<sup>31</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): S. 77 ff.

und welche Strategien Hideyoshi zum Erreichen der Einheit einsetzte, wird im nun folgenden erläutert.

### 3.2.1 Diplomatie hat Vorrang vor Krieg

Hideyoshi konnte viele Kriege vermeiden. Dies lag jedoch vermutlich weniger an seinem Verhandlungsgeschick als an den beiden folgenden Faktoren:<sup>32</sup>

- Mächtigster Militärapparat der damaligen Zeit: Die Heere der Allianz hatten mittlerweile gigantische Ausmaße angenommen, waren hervorragend ausgebildet, sowie mit den modernsten Waffen (Kanonen und Musketen) ausgerüstet.
- Furcht vor der Auslöschung: 1580 gab es nurmehr 12 Familien, die Japan unter sich aufteilten. Sofern diese nicht zum Bündnis von Hideyoshi/Ieyasu gehörten, so herrschte unter diesen Furcht. Das Risiko allen Besitz im Falle einer Niederlage zu verlieren, wog verhältnismäßig schwerer als früher, als der eigene Besitz maximal eine Provinz betrug. Daher schien es oft sinnvoller, sich Hideyoshi unterzuordnen und seinen Besitzstand zu wahren, als sich gegen ihn aufzulehnen.

### 3.2.2 Die Feldzüge von Toyotomi Hideyoshi

Nachdem Zentraljapan bereits im Besitz der Allianz war, blieben nur noch drei Regionen übrig, die es zu unterwerfen galt. Die Anzahl der hierbei zum Einsatz kommenden Truppen überstieg alles bis dato da gewesene. Die von Hideyoshi in Marsch gesetzten Heere hatten jeweils eine Größe zwischen 200.000 und 280.000 Mann.<sup>33</sup>

Auf diese Weise wurden 1585 Shikoku, 1586 Kyūshū und 1590 schließlich die noch verbliebene Kantō-Region erobert. Somit war ganz Japan unter der Herrschaft von Toyotomi Hideyoshi bzw. seiner Verbündeter.<sup>34</sup>

Nachdem Japan nun geeint war, ließ sich Hideyoshi auf ein militärisches Abenteuer ein und schickte die Armeen 1592 nach Korea, um von dort aus China zu erobern. Dieses Unternehmen scheiterte jedoch am schlecht organisierten Nachschub und wurde nach dem Tode von Hideyoshi 1598 nicht weiter fortgesetzt. Obwohl diese

---

<sup>32</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): S. 80 ff.

<sup>33</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): S. 83 ff.

<sup>34</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 148.

Aktion ein völliger Fehlschlag war, so hatte sie doch einen positiven Nebeneffekt: die riesigen Armeen waren außerhalb des eigenen Landes und konnten somit nicht für Unruhe sorgen.<sup>35</sup>

### 3.2.3 Unterschiedliche Behandlung der Verbündeten und Besiegten im Vergleich zu Oda Nobunaga

Diese neuen großen Eroberungen wären alleine mit den alten Bundesgenossen, den *fudai* nicht möglich gewesen. Um derartige Massenheere aufzustellen und in Bewegung zu setzen, bedurfte es neuer, starker Verbündeter. Diese *tozama* (外様) verfügten selbst über eine eigene starke Machtbasis. Anstatt diese langwierig zu bekämpfen und hierbei die eigenen Truppen aufzureiben, war es oft für beide Seiten sinnvoller sich zu verbünden. Die *tozama* erhielten im Gegenzug für ihre Loyalität zahlreiche Konzessionen in Form von Land.

Ähnlich verfuhr Hideyoshi auch bei der Behandlung von besiegten ehemaligen Feinden. Sofern diese seinem Bündnis beitraten, konnten diese große Teile ihrer Ländereien behalten. Oft verzichtete Hideyoshi auch nach einem siegreichen Feldzug auf eine persönliche Bereicherung, was ihm ebenfalls hohen Respekt bei Freund und Feind einbrachte.<sup>36</sup>

Um zukünftigen Unruhen vorzubeugen, war es jedoch teilweise notwendig, einzelne *daimyō* umzusiedeln und ihnen neue Besitzungen zuzuweisen. Auf diese Weise wurden z.B. die Tokugawa in die Kantō-Region um Edo verlegt.<sup>37</sup>

### 3.2.4 Maßnahmen und Strategien zur Erhaltung der Einheit

Die Einheit wurde zwar militärisch 1590 vollendet, jedoch mußte Hideyoshi nun, nachdem er den Krieg gewonnen hatte, ebenfalls den Frieden für sich gewinnen. Japan selbst mußte umgestaltet und reformiert werden, damit es nicht wieder in seinen vorherigen *sengoku*-Zustand zurückfiel. Die hierbei von Hideyoshi initiierten und durchgeführten Änderungen waren hierbei so erfolgreich, daß sie in ihren Grundzügen für die nächsten Jahrhunderte Gültigkeit behalten sollten und erst mit der Meiji-Restauration wieder abgeschafft wurden.

---

<sup>35</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 156.

<sup>36</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): S. 68 ff.

<sup>37</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): S. 85 f.

### 3.2.4.1 Föderales Regierungssystem

Im Gegensatz zu Nobunaga, der versuchte alles zentral unter seiner persönlichen Kontrolle zu halten, war die Verwaltung Japans unter Hideyoshi dezentral ausgerichtet. Große Teile des neu berechneten Steueraufkommens verblieben in den Provinzen. Auch lag die Gerichtsbarkeit in der Regel bei den *daimyō*.<sup>38</sup>

Neu geschaffen wurde die Verwaltungseinheit des Dorfes. Auch hier galt nun das Subsidiaritätsprinzip, d.h. die lokalen Autoritäten bestimmten gemäß den Vorgaben der Zentralregierung das Steuermaß. Auch wurden juristische Streitigkeiten in der Dorfgemeinschaft entschieden.<sup>39</sup>

### 3.2.4.2 Entwaffnung der Bevölkerung

Um zukünftigen Unruhen vorzubeugen, war es der breiten Bevölkerung, d.h. der Bauernschaft, zukünftig untersagt Waffen zu besitzen. Dies war ein erheblicher Einschnitt in die persönlich empfundenen Freiheitsrechte des Volkes. Dennoch kam es bei der Durchführung der Entwaffnung, den sogenannten »Schwertjagden« *katana gari* (刀狩り), erstaunlicherweise nicht zu nennenswerten Aufständen.<sup>40</sup>

Zugleich war diese Maßnahme eine Schwächung der Machtbasis der *daimyō*. Diese konnten nun nicht mehr auf die bewaffnete Bevölkerung als Kriegsreserve zurückgreifen. Dennoch wogen die Vorteile diesen offensichtlichen Nachteil für die *daimyō* wieder auf. Früher kam es bei der Steuereintreibung des öfteren zu bewaffneten Aufständen. Diese Gefahr bestand nun nicht mehr.<sup>41</sup>

### 3.2.4.3 Einführung von Ständeschranken

1591 wurde die strikte Trennung in eine Kriegerkaste und in eine Nichtwaffentragende Bevölkerung befohlen. Ein Wechsel des Standes, in den man hineingeboren worden war, wurde strengstens verboten. Diese Regelung ist um so erstaunlicher, wenn man berücksichtigt, daß Hideyoshi selbst auf seinem Weg an die Spitze alle Ständeschranken hinter sich gelassen hatte.

Gleichzeitig war es den Samurai von nun an verboten, eigenes Land zu besitzen. Stattdessen waren diese nun direkt von ihrem *daimyō* bzw. den Steuereinnahmen

---

<sup>38</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 153.

<sup>39</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 154.

<sup>40</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 155.

<sup>41</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): S. 104 ff.

abhängig. Auch diese Regelung war letztlich ein Versuch altes *sengoku*-Gehabe auszulöschen.<sup>42</sup>

### 3.3 Das Ende und die Hinterlassenschaft von Toyotomi Hideyoshi

Als Toyotomi Hideyoshi 1598 starb war Japan geeint und die Zeit des *sengoku* endgültig vorbei. Das politische System, das er hinterließ, sollte in seinen Grundzügen für die nächsten Jahrhunderte Bestand haben. Es herrschten stabile Verhältnisse und im ganzen Land existierte ein einheitliches Steuer- und Verwaltungssystem.

Der einzige Punkt, den Hideyoshi nur ungenügend berücksichtigt hatte, war seine eigene Nachfolge. Diese war nur ungenügend gesichert. So kam es innerhalb der alten Nobunaga/Hideyoshi/Ieyasu Allianz im Jahre 1600 zu einem erneuten Erbfolgekrieg, den Tokugawa Ieyasu schließlich für sich entscheiden konnte. Er und seine Familie waren es letztendlich, die Früchte der Vorarbeit von Oda Nobunaga und Toyotomi Hideyoshi ernten konnten und Japan für die nächsten 250 Jahre regierten.<sup>43</sup>

---

<sup>42</sup> Vgl. Berry, Mary Elizabeth (1989): S. 106 ff.

<sup>43</sup> Vgl. Hall, John Whitney (2000): S. 161 ff.

## Literaturverzeichnis

Berry, Mary Elizabeth: Hideyoshi, Cambridge (The Harvard University Press), 1989.

Hall, John Whitney (2000): Das Japanische Kaiserreich, Frankfurt (Fischer Taschenbuch Verlag), 12. Auflage, 2000.

Hall, John Whitney; Keiji, Nagahara; Yamamura, Kozo (1981): Japan Before Tokugawa, Political Consolidation and Economic Growth, 1500 to 1650, Princeton (Princeton University Press), 1981.

Lamers, Jeroen P. (2000): Japonius Tyrannus, The Japanese Warlord Oda Nobunaga Reconsidered, Leiden (Hotei Publishing), 2000.